

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würeklichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Hamburg, [1800]

Vierzehnter Brief. Christine Helder an Jacobe Veldenaar.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8444

gern! Wird es ihnen auch beschwerlich, Herr
Leevend? „Ich konnte keine Antwort auf die
Frage geben. Entweder werde ich krank, oder
die Stärke meiner Natur muß alles wieder in
Ordnung bringen. Wenn ich so krank werden
sollte, daß ich's Gottchen nicht mehr verbergen
kann, wie sehr wird es sie dann betrüben!
Stets

Ihr

Freund W. Leevend.

Vierzehnter Brief.

Christine Helder an Jacobe Bel-
denaar.

Meine sehr Liebe!

Als ich das letztmal an Sie schrieb, war
ich zu traurig, um Ihnen den Brief von der

Renard zu senden, oder eigentlich war ich mißvergnügt. Sie waren nicht mit mir zufrieden, was bedarf es mehr, um mich zu verstimmen? Hier erhalten Sie den Brief und das Gedicht von Leevend. Ich hätte nicht gedacht, daß ein Mädchen, das so verwahrloßt ist, das sich erst seit einigen Monden alle Mühe giebt, sich selbst zu erziehen, einen so guten Brief schreiben könnte. Sie muß fürtreffliche Talente und diese in kurzer Zeit entwickelt haben. Es herrscht in dem lieben Brief ein gewisser Ton der Empfindsamkeit, der mich rührt. Wie glücklich wird sie mit einem Manne werden, der ohne die mindeste Neue zu empfinden, auf seine frühesten Lebenszeit zurückblicken kann! Wir werden die junge Frau bei ihrer Ankunft hier beherbergen und empfangen. Die Ehre der Erfindung dieses Plans kömmt mir allein zu.

Nun, da Sie wieder mit mir zufrieden sind, bin ich ganz beruhigt. Es ist wahr, eine Freundin, wie Sie sind, steht weit schärfer als die, welche beobachtet wird. Stenting ist meiner höchsten Achtung werth. Für jetzt wollen wir über Wilhelm und Lottchen weiter nicht ur-

theilen. Da mir die Zeit fehlt, endige ich meinen Brief. Küssen Sie das liebe Tetzchen, für ihre freundlichen Seiten und sein Sie versichert, daß Sie die auserlesenste Freundin sind

Ihrer

E. Helder.

Fünfzehnter Brief.

Jacobine Weldenaar an Christine Helder.

Liebe Freundin!

Wie liebe ich bereits diese fürtreffliche Maxime! Ja, der Brief ist ihr aus dem Herzen geschrieben! Wie sehr freue ich mich über die Verfasserin desselben! Es leimt unter uns ein